

# Allerlei

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **37 (1943)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Allerlei

## Kein Regen.

Im Tal der Garonne in Südwestfrankreich hat es seit genau 361 Tagen nicht mehr geregnet. Der Boden war steinhart. Alle Sonntage beteten die Leute in den Kirchen um Regen. Es regnete nicht, es schneite nicht. Angst bemächtigte sich der Bewohner dieses sonst so fruchtbaren Tales, wo sonst so gute Frühgemüse und frisches, ausgezeichnetes Obst geerntet werden konnten. Endlich hat es geregnet, stark und ausgiebig. Jetzt kann der Boden bearbeitet und der Same gestreut werden. Noch zur rechten Zeit ist das kostbare Raß vom Himmel gespendet worden. Die Leute atmen erleichtert auf.

(„Bund“.)

## Frühlingstag.

Schön ist die Frühlingszeit! Wie hat sich die Erde verändert in kurzer Zeit. Das Gras ist gewachsen. Die jungen Getreidepflänzchen überdecken das ganze Feld. Wie ein grüner Samtteppich schimmert es im Sonnenschein. Die Hänge der Hügel sehen recht bunt aus: Hier ein Stück in Gelb, andere in Hell und Dunkel. Drin herum stehen wie große Blumensträuße blühende Kirschbäume. Wie süß duftet es aus seinen Blüten! Aus dem weißen Blütengewoge summt es: m — m — m —. Bienen fliegen und spielen darin herum und saugen sich in die Blüten hinein. Süß schmeckt der Blütenstaub! Ihnen ist wohl, die Sonne scheint, und die Zweiglein sind bis zu äußerst hinaus mit Blüten umkränzt. Das Vöglein oben auf dem Ast singt sein Frühlingslied: Wie schön, o Welt, bist du, wie gut bist du, o Schöpfer!

Der Himmel ist heiter, und die Wolken segeln fröhlich daran hin, oft hell, oft dunkel, aber stets von der Sonne beschienen. Der Tannenwald steht dunkel am Himmelsrand. Helles Buchengrün blinkt wie ein Lächeln auf einem ernstern Gesicht da und dort heraus.

Im Garten vor dem Haus gucken fröhliche Kinder unter jeden Baum und Strauch, in Gras und Blumen. Da schimmert es heraus, ganz geheimnisvoll in bunt. Da liegt es, das Ofternest. Gut versteckt vom Ofterhasen. Er hat es mit Zweiglein bedeckt. Bald wäre es nicht gefunden worden! Aber nun ist es da, die Freude ist groß.

Vor zwei Tagen stand das Bäumchen vor dem Fenster noch in voller Blütenpracht. Leise sind die Blütenblätter abgefallen. Blüten Schnee bedeckt den Boden. Das grüne Laub hat die Hüllen gesprengt und dehnt sich im Sonnenschein. Andere Bäume haben ihre Knospen entfaltet: Rosige Apfelblüte, weiße Birnblüte, wie schön steht ihr im Sonnenschein! Vor zwei Tagen schlief die Tulpe noch, von grünen Blättern umschlossen. Heute ist sie erwacht in Farbenpracht. Nach wenig Tagen wird auch sie verwelken. Andere werden da sein. Es ist ein Entfalten und ein Vergehen, eines nach dem andern — wie im Menschenleben. Wollen wir trauern über das, was vorbei geht, oder wollen wir uns dessen freuen, was da ist?

Rückert sagt:

Wenn du stets beim Blühenden  
Denkest ans Verblühte,  
Wird nie frei vom mühenden  
Kummer dein Gemüte.

Oder wenn es dein Gemüt  
Nimmer kann vergessen,  
Denke doch: Es hat geblüht,  
Und ich hab's beesehen.

Hilthy: Das einzige vernünftige Ziel des Lebens ist die Förderung des Reiches Gottes auf Erden. Eines Reiches des Friedens und der Liebe, anstatt des Unfriedens und des Kampfes ums Dasein. Nur soweit wir daran mitgearbeitet haben, hat unser Leben einen Zweck und einen Wert gehabt.

## Briefkasten

An Frä. C. J. in B. Wie geht es Ihnen? Sind Sie krank? Hoffentlich nicht. — An Frau H. in B. Danke für Ihre Osterkarte. Sie hat mich gefreut. — Herrn W. R. in B. Herzl. Dank für deine Karte. Der Besuch wird mich freuen. — Frä. S. J. in D. Danke für die Karte. Es freut mich, daß Sie die Zeitung gerne lesen. — Herrn G. B. in W. Hast Du den Veloschild erhalten? Danke für die Karte. Ja, der Frühling ist da! Hat das Grasmähen schon angefangen? — Frä. E. G. in R. Danke für Ihre Sendung. Sie wissen immer das Richtige zu treffen. Danke für den Bohnensamen.

## Bereinigung der weiblichen Gehörlosen

in der Taubstummenanstalt Wabern

Sonntag, den 9. Mai 1943, nachmittags 2 Uhr.